

tan diversas que cabe preguntarse si existe realmente lo que podría llamarse un discurso literario de la crisis.» (Mecke 2017: 200)

Möglicherweise hätten die Herausgeber durch die Formulierung eines zugrundeliegenden Krisenbegriffs und eine erste Annäherung an prägende thematische Motive und narrative Erzählmuster bei der literarischen Aneignung der spanischen Wirtschaftskrise ab 2008 diese Vielfalt gewinnbringend einschränken und so auch für andere Krisenereignisse anschlussfähig machen können.

Die kaum mehr überschaubare Zahl literarischer Publikationen zu diesem Themenkomplex begründet die Relevanz und Notwendigkeit, die erwähnten innovativen Forschungsansätze zur literaturwissenschaftlichen Konzeptualisierung der Krise zu vertiefen. In diesem Zusammenhang ist zu vermuten, dass die Corona-Krise ab 2020 einen neuen Impuls für Forschungen über die Repräsentation von Krisen setzt, den Mecke, Junkerjürgen, Pöppel und Schmelzer geschickt nutzen. In *La crisis española diez años después: balance y perspectivas* (2020) reflektieren Mecke et al. vor dem Kontext der Corona-Pandemie über die gesellschaftlichen Wirkungspotentiale der Krisenerfahrung in der spanischen Bevölkerung seit 2008 und diskutieren in diesem Zusammenhang die Möglichkeit der produktiven Nutzbarkeit von vergangenen Krisenerfahrungen als Lerneffekt der Fähigkeit zur verbesserten zukünftigen Krisenbewältigung.

»En este modo de pensar, la crisis no se entendería como una desgracia caída del cielo ni tampoco como contingencia inevitable, sino como una oportunidad para inaugurar un proceso de aprendizaje y de cambios. El término crisis implicaría así las connotaciones de ser catalizadora del desarrollo social político, de productividad y reinicio, de fuente de resiliencia y potenciadora de futuro.« (Mecke et al. 2020: 12)

Diese optimistische Perspektive auf die langfristigen Folgen von Krisen als Auslöser eines umfassenden Strukturwandels, die auch Vera und Ansgar Nünning (2020) diskutieren, ist durchaus interessant, jedoch scheint sie kaum mit den literarischen Aneignungen dieser Krisen vereinbar. Stattdessen sind die Beispiele aus der literarischen Praxis von Perspektivlosigkeit, Zukunftsangst und Endzeitstimmung geprägt.

1.3 Struktur und methodisches Vorgehen

Ziel dieses Dissertationsprojekts ist die Modellierung einer Typologie der Krise in literarischen Erzähltexten ab der Jahrtausendwende unter Berücksichtigung narrativer Strategien, Funktionen und Wirkungen, unter Einbezug transdisziplinärer Krisentheorien und Überprüfung dieses Konzepts als qualitative Datenerhe-

bung anhand spanischer und hispanoamerikanischer Erzähltexte. Die Auswahl der Romane erfolgt anhand ihrer Publikation ab der Jahrtausendwende und der notwendigen Aneignung außerliterarischer Krisen, bei deren Erscheinungsformen ich zwischen Terrorismus und Wirtschaftskrisen differenziere. *Las viudas de los jueves* (Claudia Piñeiro, 2005), *Abril rojo* (Santiago Roncagliolo, 2006), *En la orilla* (Rafael Chirbes, 2013) und *Patria* (Fernando Aramburu, 2016) erfüllen diese Auswahlkriterien und weisen darüber hinaus auf die repräsentative Aussagekraft des Textkorpus für den literarischen Krisendiskurs ab der Jahrtausendwende hin, was durch den kommerziellen Erfolg der Vermarktung, die Übersetzungen in zahlreiche Sprachen und die vielfachen Prämierungen der Romane belegt werden kann. Die außerliterarischen Verweise auf nationalstaatliche Krisenphänomene, die in Peru, Argentinien und Spanien ursächlich von Wirtschaftskrisen und Terrorismus ausgelöst werden, können als Beispiele der eingangs beschriebenen Vernetzungsdynamiken verstanden werden.

Bevor konkrete narrative Vermittlungsstrategien literarischer Krisenaneignung ab der Jahrtausendwende erarbeitet werden können gilt es, den Gegenstand sinnvoll einzugrenzen und einen literaturwissenschaftlichen Krisenbegriff zu modellieren. Dazu müssen bestehende Theorieansätze im Hinblick auf ihre Übertragbarkeit auf literarische Erzähltexte überprüft und gegebenenfalls modifiziert werden. Ich werde neben historiographischen und politikwissenschaftlichen Krisenkonzeptualisierungen auch bildungs-, erziehungswissenschaftliche und psychologische Perspektiven auf Krisen in den Abgleich einbeziehen, um ein möglichst transdisziplinäres Panorama der theoretischen Fundierungen von Krisen darstellen zu können und auf dieser Grundlage eine Typologie der Krise aus literaturwissenschaftlicher Perspektive zu modellieren. Die Vielfalt bestehender Krisentheorien zeigt, dass es sich bei Krisen nicht um eindeutig definierte Phänomene handelt und sich die disziplinär verorteten Krisenbegriffe stattdessen auch widersprechen können, sodass bestehende theoretische Fundierungen nur bedingt zielführend für eine literaturwissenschaftliche Annäherung an Krisen sind. Bei der konzeptuellen Bestimmung von Krisen als Ereignisse kann auf etablierte literaturwissenschaftliche Theorieansätze, wie unter anderem die Modellierung von diegetischen Zustandsveränderungen als Ereignisse (Lotman 1972; Schmid 2005; Hühn 2010), rekurriert werden. Anschließend trägt die Abgrenzung von Krisen, Katastrophen und Konflikten zu einer weiteren terminologischen Schärfung des Krisenbegriffs bei.

Die ausgewählten Romane werden in einer Mischung aus narratologisch-strukturalistischen und kulturwissenschaftlichen Analyseschwerpunkten umfassend interpretiert. Dazu schlage ich zunächst die außerliterarische Kontextualisierung der jeweils beschriebenen Krisen vor. In *Las viudas de los jueves* (2005) sind dies die 2001 eskalierende Wirtschaftskrise und die daraus resultierende gesellschaftliche Spaltung in Argentinien, in *En la orilla* (2013) die Wirtschaftskrise ab 2008, die bei vielen Spanier*innen zu Perspektivlosigkeit führt und in *Abril rojo* (2006) der Kampf

gegen den von Sendero Luminoso ausgeübten Terrorismus und Korruption in Peru und in *Patria* (2016) der Umgang mit den Folgen des Terrors der ETA im Baskenland, im Spannungsfeld zwischen Erinnern und Vergessen. Die Anordnung der Kapitel zur Analyse- und Interpretation der ausgewählten Krisenerzählungen erfolgt typologisch über die Zuordnung zu wirtschaftlich oder terroristisch ausgelösten Krisenszenarien und chronologisch anhand ihrer Publikationsjahre. Dabei kommt die Bedeutung literarisch repräsentierter Todesszenarien als thematische Isotopie auf der Ebene der *histoire* ebenso zum Tragen wie die Analyse der räumlichen, zeitlichen und figuralen Strukturen und der Einsatz multiperspektivischer Vermittlungsmodi auf der Ebene des *discours*.

Grundlegend für die Analyse und Interpretation der Romane und die anschließende Modellierung genrespezifischer Charakteristika von Krisenerzählungen ab der Jahrtausendwende, bei denen ich zwischen obligatorischen und fakultativen Merkmalen unterscheide, ist die Einordnung dieser Romane als ästhetischer Ausdruck einer deutenden Haltung zu außerliterarischen Wirklichkeiten.

»A este respecto se supone que las apropiaciones de la realidad, tal como se manifiestan en novelas singulares o grupos de novelas, no sólo expresan los modos de entender la realidad circundante característicos de su época, sino que al mismo tiempo revelan los intereses político-sociales de determinados grupos o estratos sociales [...] en el conjunto de las condiciones socio-económicas de su tiempo.« (Dill 1994: 17)

Anhand von Einzelschicksalen wird auf gesellschaftliche, politische und wirtschaftliche Spannungsfelder aufmerksam gemacht, sodass literarische Krisenerzählungen für weiterführende gesellschafts- und geisteswissenschaftliche Forschungsvorhaben zu außerliterarischen Krisen anschlussfähig sind. Dabei ist es durchaus denkbar, die Genrecharakteristika auch über das Korpus hinaus für unterschiedliche Erscheinungsformen von Krisen und auch für andere Medien und faktuale Texte anschlussfähig zu machen, was an einer überblicksartigen Überprüfung der erarbeiteten Merkmale spanischsprachiger Krisenerzählungen an dem deutschsprachigen Roman *Über Menschen* (Juli Zeh, 2021) erfolgt. Begründet werden kann diese Auswahl mit der Prognose, dass die Corona-Pandemie in den nächsten Jahren als weitere thematische Erscheinungsform literarischer Krisenaneignungen denkbar ist. Da *Über Menschen* (2021) in der deutschsprachigen Literatur als »der erste echte Corona-Roman« (Magenau 2021a) bezeichnet wird, ermöglicht er einen Ausblick auf zu erwartende spanischsprachige Publikationen⁹.

9 Bis Oktober 2022 dominieren faktuale Erzähltexte über die Corona-Pandemie, wie *Diario de la alarma* (Lorenzo Silva, 2020) und *Un año a corazón abierto* (Oriol Mitjà, 2021) den spanischen Buchmarkt.